

# MÜNCHNER „JAMMERSPIELE“?

*Viele beklagen derzeit die Linie von Kammerspiele-Intendant Matthias Lilienthal. Doch seine Ansätze verdienen eine Chance*

**A**n den Münchner Kammerspielen brodelt's: Regisseur Julien Gosselin hat seine Houellebecq-Produktion „Unterwerfung/Plattform“ geschmissen, drei Schauspielerinnen haben gekündigt, die *Süddeutsche Zeitung* schreibt von „Jammerspielen“. Macht Intendant Matthias Lilienthal alles falsch oder nur vieles anders?

**München gönnt sich den Luxus dreier öffentlicher Sprechtheater.** Da ist es nicht nur in Ordnung, wenn diese verschiedenen Konzepte folgen: Es ist richtig so. Lilienthal wurde an die Kammerspiele geholt, um die Tradition dieses Hauses fortzuführen, die nun einmal darin besteht, Grenzen auszuloten, nicht bei einer erprobten Ästhetik stehen zu bleiben. Die Kammerspiele sind ein Haus der Neuanfänge und Experimente. Auch: ein Haus der umstrittenen Anfänge und beweinten Abschiede. In diesen Tagen beklagen viele, dass die Auseinandersetzung mit Theatertexten, die Schauspielkunst an den Kammerspielen nichts mehr zähle. Dass sie verdrängt werde von offenen Formen, von Performance und Projekt.

**Allein: Das klassische Schauspielertheater ist für München nicht verloren.** Nicht am Residenz- und am Volkstheater. Und auch nicht an den Kammerspielen. Dass Lilienthal weiterdenkt, es anreichert mit anderen Impulsen, geht in Ordnung. Auch, dass die eine oder andere Produktion in die Hose geht, das passiert ständig und an jedem Theater (an den Kammerspielen nicht öfter als an den anderen Münchner Häusern). Dass drei großartige Schauspielerinnen das Haus verlassen, ist schmerzlich. Gerade in München, wo man seine Schauspieler liebt. Doch auch hier kann man sich neu verlieben. Manch einer, der heute um Brigitte Hobmeier, Katja Bürkle und Anna Drexler weint, konnte sich 2001 nicht vorstellen, dass jemals eine würdige Nachfolge für all die Dorn-Schauspieler gefunden werden könne, die über Jahrzehnte die Kammerspiele geprägt hatten. Dass Kammerspiele post Dorn überhaupt möglich sind.



EIN KOMMENTAR VON  
ANNE FRITTSCH

**Frank Baumbauer übernahm das Theater mit einem völlig neuen Ensemble.** Er hat das Jugendstilhaus mit einem „Othello“ eröffnet, der zum Skandal wurde, das Publikum in Scharen und türensclagend die Flucht ergreifen ließ. Baumbauer war der Unhold, als er kam. Und der Münchner Theaterheld, als er acht Jahre später ging. Auf ihn folgte Johan Simons. Auch er hatte es nicht leicht. Abos wurden gekündigt, weil auf einmal „nur noch fette Menschen“ auf der Bühne standen, die „kein Deutsch sprechen“. Auch Simons: gefeierter Intendant, als er ging. Wir wissen nicht, ob Lilienthal das auch gelingt. Aber wir sollten ihm seine Chance geben. Einige der großen Theaterabende im vergangenen Jahr habe ich an den Kammerspielen gesehen („Der Kaufmann von Venedig“, „América“, „Wut“). Mit großartigen Schauspielern überrigens. Freilich, viel Murks auch. Aufgeblähte Formhülsen ohne Inhalt oder Mehrwert.

**Und ja: Beim Blick auf die Homepage der Kammerspiele möchte man am liebsten gleich wieder wegklicken,** so unübersichtlich springt einem da alles Mögliche entgegen. Konzerte, Partys, Lesungen, Gastspiele, die vielgerügten Kochevents und irgendwo dazwischen: das Kammerspiele-Repertoire. Lilienthal will viel. Vielleicht wäre weniger oft mehr. Mehr Struktur und Konzentration. Und mehr Kommunikation, um auch die an die Hand zu nehmen, die dem allen konfus gegenüberstehen. Vielleicht lieber eine Gesprächsreihe mit Lilienthal als eine mit Chris Dercon. Nicht von allem etwas, sondern von Ausgewähltem viel. Die aktuelle Spielzeit, Lilienthals zweite, ist mit „Der Fall Meursault“ und „Point Of No Return“ sehr gut gestartet. Die nächsten Produktionen kommen beinahe *oldschool* daher: „Hamlet“ und „Der Kirschgarten“. Theatertexte, die klassischer kaum sein könnten. Mit echten Schauspielern. Wird Lilienthal am Ende spießig? Nein, keine Angst, dann folgen schon wieder ein paar Projekte, unter anderem eines von Ersan Mondtag zum NSU-Prozess. ■

**IN DIESEN TAGEN  
BEKLAGEN VIELE,  
DASS DIE AUSEINANDERS-  
SETZUNG MIT  
THEATERTEXTEN,  
DIE SCHAUSPIELKUNST  
AN DEN KAMMER-  
SPIELEN NICHTS  
MEHR ZÄHLE**